

Kapitel 6: Spielen

„Mir wird bestimmt schon das Richtige für dich einfallen. Keine Angst, dir geht es bald besser.“

Während wir in Ironshod Firearms gewesen waren, hatte der Regen wieder eingesetzt; dieses Mal ein scheinbar endloser Sprühregen, der die Welt auf eine dreißig Huf Blase um uns herum einschränkte und den Boden unter uns in glitschigen Matsch verwandelte. Er machte den ansonsten kurzen Trip südwestlich zum Fluttershy Krankenhaus um einiges anstrengender. Ich wollte keine einzige Patrone oder Stück von unserer Beute zurücklassen, das uns näher an unser zehntausend Kronkorken Ziel heranbringen konnte, aber mit P-21 verwundetem Bein und Glory's Mangel an Taschen, blieb es letztendlich an mir hängen, mich durch den knietiefen Schlamm zu schleifen, während die beiden vorneweggingen.

Dank meines E.F.S. Kompasses musste ich mir um den Weg auch keine großen Sorgen machen. Mit dem Wegmarker direkt vor Augen, konnte ich mich nur schwer verirren. Der Regen gab mir Zeit zum Nachdenken, und das war generell nie eine gute Sache. Zehntausend Kronkorken, nur um rauszufinden, was EC-1101 überhaupt war, und sobald wir das wussten, was dann? Deus war immer noch irgendwo dort draußen. Genau wie Sanguine, der ihm seine Befehle gab. Dann war da noch Hoofington, eine Stadt der Technologie und eine Stadt, die aus dem Hass gegen die Zebras geboren worden war. Ein Land in einem Land, wie Glory es beschrieben hatte. Ein Ort voller Geheimnisse.

„Ugh. Ich bin kein schlaues Pony. Warum muss ich mich mit diesem ganzen komplizierten Scheißdreck herumschlagen?“

„Hör auf zu heulen, Blackjack“, sagte P-21 von vorn.

„Ich heule nicht. Ich beschwere mich.“

„Nein. Ich bin mir ziemlich sicher, dass du rumheulst“, kommentierte Glory von oben.

Kein Respekt. Ich sag's euch, kein bisschen Respekt bekommt man hier.

Ich war noch nie im Leben so froh darüber gewesen, einen Parkplatz zu erreichen. Die rostigen Wagen und Himmelskutschen lagen überall auf dem rissigen, verwitterten und unebenen Asphalt in verfallenden Haufen aufeinander. Aber immerhin kein Schlamm, und mehr interessierte mich im Augenblick auch gar nicht. Okay, auch nicht ganz richtig, aber wenn ich über all das Zeugs in diesem Schrank in meinem Hinterkopf nachdenken würde, dann würde ich Albträume bekommen. Dann verleugnete ich halt gewisse Sachen. Wen interessiert's?

Und das da war ein verdammt großes Gebäude.

Selbst durch den Regenschleier hindurch reckte sich das Fluttershy Krankenhaus wie ein gewaltiger Baumstumpf vor uns dem Himmel entgegen. Mehrere Flügel zweigten sich von der zentralen Struktur ab. So ein Gebäude hatte ich noch nie gesehen, was aber nicht wirklich viel zu heißen hatte. Ich kam einfach nicht umhin, mir zwanzig Megamarts vorzustellen, die man übereinandergestapelt hatte. Wenn Bottlecap Recht hatte, dann war vielleicht meine beste Chance, etwas zu finden, das P-21's Bein heilen konnte.

Die gelben Punkte auf meinem PipBuck ließen mich innehalten. Eines Tages würde ich ein Pony finden, das mir erklären konnte, wie dieses magische Technik Zeugs wissen konnte, ob jemand auf mich schießen würde oder nicht. Vielleicht konnte P-21 das ja irgendwann mal rausfinden. Wie dem auch sei, dann konnte ich ja auch freundlich spielen, also hängte ich mir die Schrotflinte über den Rücken und rief in den strömenden Regen hinein: „Alliierte im Anmarsch! Nicht Schießen!“

Die gelben Punkte schwärmten sofort aus, während wir näherkamen. P-21 warf mir einen Blick zu, aber ich für meinen Teil wäre weniger dazu geneigt, ein Pony zu erschießen, das mich vorher darum gebeten hätte, es nicht zu tun. Schon klar, ich bin ja auch bescheuert, aber trotzdem. Als wir näher an das Gebäude kamen, stießen wir auf eine niedrige Barrikade aus rostigen Himmelskutschen und vier

Ponys, hinter der Barrikade, die mit Gewehren auf uns zielten. Nur zielten, aber nicht schossen. „Hier sollen ein paar Hausbesetzer vertrieben werden?“

„Ja“, rief ein Hengst in den Regen hinaus. Seine Stimme klang gewählt und ein ganz klein wenig wie die der Leitstute. „Ich bin äußerst dankbar, dass sich jemand entschieden hat, dem Aufruf folge zu leisten. Bitte, trätet näher und kommt aus dem Regen heraus.“ Ich drehte meinen Kopf überrascht zu P-21 um. Manieren? Im Ödland? Ich ging um die Barrikade herum und ging auf das Zentrum dieses kleinen Lagers zu, wo, wie ich jetzt sah, ein langer Anhänger mit einer Zeltplane davor eine Insel der Trockenheit inmitten des strömenden Regens bildete. Das Erste, was mir an den Ponys auffiel, die unter dieser Plane saßen, war, dass sie sauber waren. Und das nicht nur auf die ‚ich bin grade durch den Regen gelaufen‘ Art. Ihre Kleider waren gepflegt und flickenfrei. Sie trugen eine Art leichte Rüstung, die meiner Security Uniform ähnelte, und ihre Waffen waren deutlich besserer Qualität.

Dann sah ich ein Einhorn im Inneren des Anhängers, das hier einfach das Kommando haben musste. Sein elfenbeinfarbenes Fell und seine cobaltblaue Mähne schienen vor Charisma und Charm nur so zu triefen und er erweckte den Eindruck, als würde seine bloße Gegenwart das Innere des rostigen Anhängers mit Licht erfüllen. Sein Lächeln ließ meine Knie so weich werden, als hätte ich grade in den Himmel geblickt. „Grüße. Ich bin Prinz Splendid.“ *Ja, das bist du!* „Ich bin durchaus erleichtert, dass jemand so rasch meinem Gesuch nachkommt. Darf ich euch eine Erfrischung anbieten?“

„Klar. Erfrischung hört sich klasse an.“ Heißer Körper, Manieren und er bot uns Essen an? Dieser Tag war grade um einiges besser geworden! Tatsächlich war das bisher der absolute Höhepunkt meiner bisherigen Ödland-Erfahrung. Ach scheiß drauf, meines ganzen Lebens!

Die Erfrischung bestand aus einer gekühlten Sparkle~Cola RAD, die einen köstlich scharfen Radieschen-Geschmack hatte – und noch mehr Klicks auf meinem Strahlungsmesser – und einigen frischen Karotten und Äpfeln. Ich konnte mir kaum vorstellen, wo er hier frisches Obst und Gemüse aufgetrieben hatte. „Also, ich komme ja nur ungerne schon während des Essens auf’s Geschäftliche zu sprechen, aber wen genau sollen wir denn aus dem Gebäude vertreiben?“, fragte P-21, der eine halb aufgegebene Karotte auf seinem Teller herumschob. Ich warf ihm einen scharfen Blick zu, der ihm hoffentlich zu verstehen gab ‚piss dem netten Einhorn mit dem Knackarsch ja nicht ans Bein.‘

„Angehörige des Kollegiats, die wohl eine Art akademisches Interesse an dieser Einrichtung haben“, sagte Splendid seelenruhig und scheinbar ohne Groll. „Wir haben versucht, mit ihnen zu verhandeln, aber sie haben sich strickt geweigert, auf unsere Angebote einzugehen. Ihr kennt ja das Kollegiat.“ Eigentlich nicht. „Es gibt nichts in Hoofington, dass sie nicht eingehend studieren möchten. Also benötigen wir jemanden, der sie vom Gehen überzeugen kann, bis unsere Angelegenheiten hier geregelt sind.“

„Und wie genau sehen eure Angelegenheiten hier aus?“, fragte ich und gab ihm mein gewinnstes und flirtendstes Lächeln. Zugegeben, das hatte ich bisher nur bei Midnight probiert, und auch da nur mit mäßigem Erfolg. „Es muss wirklich sehr wichtig sein, wenn jemand wie du hier bist.“

Er sah mich einen Augenblick lang abwägend an, dann wurde sein Lächeln weicher bevor er seufzte: „Mein Vater ist alt und an einer schweren Krankheit erkrankt. Fluttershy’s Ministerium für Frieden hat seinerzeit revolutionäre medizinische Technologien und Prozeduren entwickelt, vom einfachen Heiltrank bis hin zu Megaspells, die ganze Schlachtfelder wiederbeleben konnten. Ich glaube fest daran, dass es hier etwas gibt, dass die Gesundheit meines Vaters wiederherstellen kann. Ohne meinen Vater, wird die Gesellschaft sich selbst zerreißen, fürchte ich.“

Die Ponys von der Gesellschaft geben dir was zu essen und sagen dir dann, wie dankbar du dafür sein sollst. „Die Gesellschaft?“

„Ah, ja. Du bist aus einem Stable. Ich hätte daran denken sollen, dass dir die zahlreichen politischen Fraktionen von The Hoof nicht geläufig sind. Meine aufrichtige Entschuldigung.“ Er stand auf und reckte stolz die Brust hervor. „Die Angehörigen der Gesellschaft sind Nachfahren der Aristokratie Equestrias.“ Er seufzte schwer. „Traurigerweise scheinen nur Wenige im Ödland die Ansprüche, die unsere Blutlinien mit sich bringen, anzuerkennen.“

Ich versuchte ein freundliches Lächeln aufrechtzuhalten, als mir Stable 99 und vor allem die Leitstute in den Sinn kamen. „Also ... denkt ihr, dass ihr herrschen solltet, weil eure Vorfahren das schon gemacht haben?“ Er lächelte und nickte, zufrieden, dass ich es verstanden hatte. Großartig. Das goss mir praktisch Eiswasser über meine heißen Fantasien.

Er schien meine Skepsis bemerkt zu haben und lächelte gutmütig. „Mir ist durchaus bewusst, dass die Gesellschaft in der Pflicht steht, zunächst zu beweisen, dass sie dieser Herrschaft würdig ist. Wir erwarten nicht, dass ein jedes Pony vor uns kniet, nur weil wir es ihnen sagen. Aber Equestria hat eintausend Jahre lang unter einer Alleinherrscherin in Frieden und Harmonie gelebt. Warum sollte es nicht wieder der Fall sein?“

Irgendwie machte die Tatsache, dass wir in einem rostigen Anhänger saßen, zweihundert Jahre alte Limo tranken und frisches Essen für Luxus hielten, so ein einfach nostalgisches Verlangen gleichzeitig verlockend und enttäuschend. Und schlimmer noch, Prinz Splendid schien jedes einzelne Wort zu glauben.

„Also, ihr wollt in das Krankenhaus. Wäre es okay, wenn ich die Kollegiat Ponys davon überzeugen kann, euch reinzulassen?“, fragte ich und tippte meine Vorderhufe zusammen. Die Dinge waren so viel einfacher, wenn ich die Ponys einfach nur abknallen musste. Solange ich am Ende lebte, hatte ich gewonnen.

„Sofern du das kannst. Es käme zwar einem kleinen Wunder gleich, aber es wäre durchaus akzeptabel. Wir liegen nicht im Streit mit dem Kollegiat und ihren lächerlich naiven Idealen. Ich begehre lediglich Eintritt um etwas zu finden, das meinen Vater heilen kann.“ Trotzdem, eine Lösung, bei der niemand getötet werden musste, war immer vorzuziehen.

Prinz Splendid war ein großzügiger Gastgeber, aber es gab viel zu viele Peinlichkeiten. Ich musste schon zugeben, ich war beeindruckt von dem, was ich sah; seine Ponys waren besser bewaffnet und ausgerüstet als die meisten. Er hatte frisches Essen; was an und für sich schon ein Wunder war. Es war einfach nur der Fakt, dass die Gesellschaft anscheinend glaubte, dass sie ein angeborenes Herrschaftsrecht hatte. Selbst wenn er dieses Superheilmittel für seinen Vater bekam, wem würde es helfen, außer den Ponys, die sowieso schon so viel hatten?

Wir gingen mit vollen Mägen zurück hinaus in den Regen, aber mein Kopf, der sowieso schon mit früheren Zweifeln und Fragen voll gewesen war, schmerzte inzwischen. Hinzu kam noch, dass meine Lenden ziemlich interessiert an Plendid waren, und ich hatte keinen Schimmer, wie ich damit umgehen sollte; in 99 hätte ich mich einfach in seinen Zuchtplan eingetragen. Splendid wäre mir Sicherheit für Jahre ausgebucht gewesen. Aber jetzt würde es vermutlich nicht mehr reichen, ihn einfach irgendwo allein zu erwischen und meinen Schweif zu heben.

„Und, was meinst du?“, fragte ich P-21, und runzelte dann die Stirn, als ich sah, wie er ins Nirwana starrte, während er neben mir her humpelte. „Ju-huu ... Equestria an P-21 ...“ Ich schwenkte meinen Schweif durch sein Sichtfeld.

Er blinzelte sich von seinen Tagträumen los und wirkte ... verlegen? „Ja? Was? Oh, was ich denke? Denken ... äh ...“ Ich sah ihm fasziniert zu, wie der herumstotterte. „Ich ... überlasse das ganz dir.“ Solche ominösen Worte waren nur sehr selten von einem so besonnenen Pony zu hören. Ich hatte nicht gewusst, dass er überhaupt stottern konnte!

„Was ist denn los mit dir?“, fragte ich und grinste, als er sogar noch röter wurde.

„Nichts. Ich meine ... ich denke nur an das, was er zu dir gesagt hat ...“ Er verzog das Gesicht und kniff dann seine Augen zusammen. „Egal!“, sagte er und hinkte dann vor uns.

„Was sollte das denn?“, fragte ich Morning Glory. Prinz Splendid war ziemlich freundlich zu mir gewesen. „Ist er etwa eifersüchtig?“ Ich blickte zurück zu Splendid's Lager und dann wieder auf P-21 Hinterseite. Tatsächlich! Das erklärte einfach alles! Ich musste unweigerlich kichern.

Das graue Pegasus blickte verwirrt und auch etwas besorgt zu mir auf. „Das fragst du mich?“

Guter Punkt. Wir überquerten den Parkplatz und näherten uns dem Haupteingang, der von Sandsäcken umringt war. Und zwei Geschütze ... na hallöchen! Trotzdem, die Punkte blieben gelb und wurden nicht rot. „Hey! Nicht schießen!“

„Eines Tages bringst du noch jemanden auf Ideen“, murmelte P-21.

Bei meinem Ruf sprangen Ponys auf, und kurz darauf waren drei Waffen über die Sandsäcke hinweg auf uns gerichtet. „Geht weg!“, rief ein Typ, seine dicke Brille sah fast schon wie eine Taucherbrille aus, wie er uns so durch den Regen hindurch angaffte.

„Beruhigt euch!“, sagte ich und setzte mich hin. „Wir wollen keinen Ärger. Wir wollen nur reden.“ Vorzugsweise irgendwo, wo es trocken ist.

„Gehört ihr zur Gesellschaft?“, fragte er erst und plärrte dann nervös weiter: „Sagt denen, dass wir hier nicht weggehen werden!“ Ihre Strahlengewehre sahen aus, als würden sie beim nächsten festen Windstoß auseinanderfallen. Diese Geschütze allerdings ...

„Ich bin hier, um zu reden. Wenn wir einen Deal aushandeln können, bei dem kein Pony zu Schaden kommt, dann soll mir das nur recht sein“, sagte ich wahrheitsgemäß. „Mein Name ist Blackjack.“ Verständnislose Blicke. Ich seufzte und fügte hinzu: „Security?“ Da flackerte dann doch etwas Erkenntnis auf und sie entspannten sich etwas. Urgh ... so sehr ich es auch verabscheute, dieser kleine Titel, den DJ Pon3 mir verpasst hatte, machte mein Leben doch etwas einfacher.

„Ich bin Archie. Kommt rein“, sagte der Taucherbrillen Typ, drehte sich um und trottete ins Innere des Krankenhauses. Es sah aus als wäre das hier die Notaufnahme. Sie hatte auf jeden Fall schon bessere Tage gesehen. Die Schmetterlingstapete blätterte in braunen Streifen ab, eine dicke Dreckschicht verkrustete den Boden und es sah so aus, als wären die Transportpritschen kurzentschlossen zu Schlafquartieren umfunktioniert worden. In einer Ecke summte eine merkwürdige Tonne vor sich hin und lieferte den Strom für eine Reihe flackernder Terminals. Es gab knapp ein dutzend Ponys, die in diesem schmutzigen Raum arbeiteten.

„Bist du das Pony, das hier das Sagen hat?“, fragte ich.

Der braune Hengst mit der zottligen schwarzen Mähne nickte. „Vorerst. Mein Boss ist vor einer Woche nach oben gegangen und nicht mehr zurückgekehrt“, sagte er nervös und sah uns drei an. „Prinz Splendid hat mehr als ein Mal versucht das Gebäude zu übernehmen. Erst wollte er uns Honig um's Maul schmieren, dann hat er versucht uns zu bestechen, und schließlich hat er angegriffen.“

„Dann muss hier drin ja wirklich was zu holen sein“, kommentierte ich leichthin und bekam prompt einen besorgten Block von dem nervösen braunen Hengst. „Etwas, das viele Ponys gebrauchen können“, lenkte ich rasch ein und er entspannte sich sichtlich.

„Ja, so ist es. Als wir hier angekommen sind, haben wir herausgefunden, dass die oberen Etagen vollkommen unberührt sind. Sie müssen hermetisch abgeriegelt worden sein als die Bomben gefallen sind und diese Abriegelung wurde erst aufgehoben, als die Strahlungswerte auf ein überlebensfähiges Maß gesunken sind.“ Er blickte zu einigen Regalen, in denen medizinische Waren gestapelt waren. „Leider ist das Team, das nach oben gegangen ist, nicht wieder zurückgekommen. Genauso wenig wie das Team, das losgezogen ist, um das erste Team zu suchen. Jetzt sitzen wir hier fest, bis das Kollegiat Verstärkung schicken kann.“

„Prinz Splendid glaubst, dass es hier etwas gibt, was seinem kranken Vater helfen kann“, sagte ich so neutral wie möglich und sah wie Archie die Stirn runzelte.

„So ist es! Nunja ... vermutlich“, sagte er und drehte sich zu einem Terminal. „Wir haben Notizen über einige neue Arten von Heiltränken gefunden. Gezielte Antibiotika. Sogar Regenerationszauber-Infusionen.“ Er zeigte auf den Bildschirm. „Wenn wir Proben finden würden und sie studieren könnten, dann könnten wir vielleicht herausfinden, wie man mehr davon herstellt. Aber

das könnte Jahre dauern. Der Prinz will diese Proben sofort benutzen. Er hat sogar angeboten, sie uns abzukaufen, als könnte man an Wissen ein Preisschild hängen!“

Na großartig. So wie's aussah, war das, hinter dem alle Ponys her waren, über uns. Meine Mähne begann zu jucken. „Okay, wie wär's dann damit: meine Freunde und ich schauen uns oben mal um, schauen ob wir eure Teams finden können, vielleicht stolpern wir dabei über etwas, was sowohl euch als auch der Gesellschaft hilft, und alle bleiben am Leben?“ Wie hoch standen die Chancen, dass ich auch nur eine Dosis von diesem magisch experimentellen Superheilszeug fand?

Scheiße, meine Mähne juckte wie verrückt.

Wir verließen die Notaufnahme, gingen in das zentrale Atrium und betraten praktisch einen Wald. Das Innere der massiven Struktur war hohl und weit über unseren Köpfen war das kuppelförmige Oberlicht zersplittert und hatte es Wetter und Regen gestattet, in den Springbrunnen hinabzufallen, der in der Mitte der Kammer stand. Gesprungene und verblichene Ranken aus Beton wanden sich die Wände und Säulen empor und vermittelten den Eindruck inmitten eines mystischen Waldes zu sein. Schmetterlinge und Vögel nisteten hier seit zweihundert Jahren gefroren und vergessen in Stein. Gläserne Röhren hatte früher einmal elegante Aufzüge aus Messing beherbergt, aber lagen sie zerschmettert am Boden oder lehnten sich bedrohlich in den Schacht über uns hinein.

In der Mitte des Springbrunnens erhob sich eine bronzene Statue eines Pegasus Ponys, ein Huf um die Schultern eines jungen Einhorn Mädchens gelegt, der andere stich über die Mähne eines Erdpony Jungen. Auf ihrer Schulter hockte ein eleganter Vogel. Zu ihren Hufen schien ein kleines Häschen mit verschränkten Vorderbeinen und ziemlich unverschämte Blick in die nicht vorhandenen Massen hineinzustarren. Eine Plakette am Sockel der Statue verkündete ‚Wir Müssen Es Besser Machen.‘ Ich sah das sanfte Lächeln des Pegasus und ich wurde das Gefühl nicht los, dass die Statue ob all des Verfalls um sie herum schluchzte.

„Wer war sie?“, fragte ich Glory leise und spürte ein merkwürdiges Gefühl der Ehrfurcht und Traurigkeit in mir aufsteigen.

„Fluttershy. Sie war eine Ministeriumsstute und eine Freundin von Rainbow Dash. Sie hat das Ministerium für Frieden gegründet und alles darangesetzt, den Ponys von Equestria durch den Krieg zu helfen.“ Morning Glory blickte wehmütig und zugleich verehrend zu ihr auf. „Als der Krieg weiter vorangeschritten ist, hat sie das sehr mitgenommen. Manche sagen, sie hat dem Feind geholfen, trotz aller Verbote dahingehend, und sie hat den Zebras medizinische Vorräte und noch andere Hilfe zukommen lassen. Und letzten Endes ... naja ... mir wurde erzählt, dass sie vor Reue wahnsinnig geworden ist und zum sterben hinaus ins Ödland gewandert ist. Sie konnte einfach nicht damit leben, gescheitert zu sein.“

Ich starrte die Bronzestatue noch einen Moment länger an. „Wenn sie gescheitert ist, dann bestimmt nicht, weil sie es nicht versucht hat“, sagte ich leise, als wir auf die Treppen zogen. Aber Morning Glory inspizierte neugierig die verbliebenen Aufzüge. „Stimmt was nicht?“

„Ich glaube, sie funktionieren noch. Sie brauchen nur eine Spark-Batterie und etwas Altmessing“, sagte sie und stemmte in der Mitte einer der Aufzuggondeln eine Abdeckung auf. Ich sah zu P-21. Kein Grund ihn zehn Stockwerke hochklettern zu lassen, wenn wir auch einfach Aufzug fahren konnten. Ich checkte mein Inventar, nickte und ließ ihr die benötigten Sachen zuschweben. Ein paar Minuten später begann die Messingplattform leise in ihrer Röhre zu summen und gespenstische Geräusche erfüllten die Luft.

„Was ist das?“, fragte ich als wir drei uns auf die Metallscheibe stellten. Es war keine Musik, aber ... ähnlich.

„Vögel“, meinte Glory einfach nur als wir in die Luft emporstiegen. Die Plattform fuhr höher und höher und mit einem Mal musste ich meine Augen zusammenkneifen. Hier war so viel offener Raum um mich herum und die Glaswände halfen nicht wirklich. Ich ließ meine Schrotflinte hervorschweben, lud das Magazin nach und prüfte den Verschleiß, den der letzte Tag mit sich gebracht hatte. Ich mutete der Waffe schon jetzt einiges zu.

Als die Türen zum fünfzehnten Stock aufglitten und ich hindurchsprang, war ich schwer am Keuchen und musste mich beherrschen, um mich nicht zu übergeben. Als mein Herzschlag sich schließlich beruhigte, blickte ich zurück in den Aufzug, wo P-21 und Morning Glory wie vom Donner gerührt dastanden. „Was ist?“, fragte ich und sie starrten mich an ... nein. Nicht mich. Langsam drehte ich mich und blickte auf die Wand gegenüber dem Fahrstuhl. In blätternden schwarz-braunen Buchstaben, war da mit Pinsel ein einzelnes Wort an die Wand geschmiert worden. ‚SPIELEN.‘

Oh Pferdescheiße ...

* * *

Die Zeit war wie stehengeblieben, als hätte ich einfach irgendwann S.A.T.S. aktiviert und es nicht mehr abgeschaltet. Der Chronometer meines PipBucks zeigte mir die Zeit zwar noch an, aber jede Minute fühlte sich an wie eine Stunde. Normalerweise hätte ich vor Langeweile den Verstand verloren, aber jeder einzelne Nerv in mir schrie mich an, wachsam zu bleiben. Schritt um vorsichtigen Schritt liefen wir dicht zusammen durch den Korridor, ich voran, dann P-21 und als letztes Glory, die uns den Rücken deckte. Das Wort war alle paar Schritte an die Wand geschrieben, manchmal in elegantem Kursiv und manchmal in wilden, fetten Buchstaben. Die Lichter flackerten und wurden immer wieder dunkler, aber ich war an schlechte und unsichere Beleuchtung gewöhnt. Aber an die leise, klimpernde Melodie, die überall um uns herum spielte wie eine unsichtbare Spieluhr, deren Zylinder sich nur eine Spur zu langsam drehte, war ich nicht gewöhnt.

„Hush now quiet now it's time to lay your sleepy head ...“, sang ein Mädchen leise im Gang hinter uns. P-21 und ich drehten uns langsam um und blickten, ohne auch nur ein Wort zu sagen, zu Morning Glory zurück. Unsere gemeinsamen Blicke reichten, um das Pegasus zum Schweigen zu bringen. „Tschuldigung“, murmelte sie. Jetzt war definitiv der falsche Zeitpunkt für Schlaflieder aus meiner Kindheit.

Es gab noch andere kleine Veränderungen. Puppen hingen mitten im Gang von der Decke herab. Ein ausgestopfter Hase war in ein Krankenhausbett gebettet ... nein, nicht gebettet. Geschnallt. Zwei dutzend Bettlaken erstreckten sich durch den Korridor, dekoriert mit dunkelbraunen Häusern und Strichfiguren. Und detailliertere Portraits von Ponys. Und ... Feuer. Und kämpfende Ponys. Verstümmelte Ponys.

Etwas bewegte sich hinter den Laken, aber als ich sie beiseite riss, sah ich nur den leeren Gang dahinter.

„Was zum Hafer ist hier nur los?“, murmelte ich leise. Plötzlich sehnte ich mich zu Pony Joe's zurück. „Gib mir Leichen ... oder etwas, das ich abknallen kann ... oder irgendwas halt. Keine abgedrehten Bilder und Worte, die mit dunkler Farbe irgendwo hingeschmiert sind.“ Ich blickte über die Schultern zurück und sah, dass die beiden mich anstarrten. „Was?“

„Sie weiß es nicht?“, wimmerte Glory zu P-21.

„Offenbar nicht“, sagte P-21, der hinter uns den Gang hinabsah.

„Was weiß ich nicht?“

Glory schluckte. „Das ist keine Farbe, Blackjack.“ Sie zeigte auf die schwarz-roten Buchstaben an der Wand.

Ich schloss meine Augen. Oh ich wünschte mir wirklich wirklich, dass sie das nicht gesagt hätte. „Richtig. Keine Farbe.“ Ich schaute einen weiteren leeren Korridor hinab und rief: „Okay! Ihr seid offiziell kranke Bastarde! Jetzt kommt raus, damit ich euch abknallen kann!“

Dann hörten wir ein leises ‚wumm, wumm, wumm, wumm‘ im Gang vor uns. Ein hellroter Ball hüpfte den schwach beleuchteten Flur hinab auf uns zu. Nein ... kein Ball. Dafür war er zu

unregelmäßig. Es kam kullernd vor meinen Hufen zum Liegen und ließ hinter sich eine nasse Spur auf dem Boden zurück. Das Gesicht auf dem abgetrennten Kopf war eine Fratze des Terrors.

Ein Fohlen kicherte in der Dunkelheit.

„Niedlich“, murmelte ich. Dieser Kopf war frisch.

„Scheiße. Scheiße. Scheiße“, wiederholte P-21 immer und immer wieder, während er auf den Kopf hinabstarrte.

„Beruhig dich“, knurrte ich und gab selbst mein Bestes, um nicht durchzudrehen. „Das ist nur ein Kopf.“ Noch während ich zusah, glitt eine kniehohe Klappe in der Wand auf und ein kleines mechanisches Pony trottete aus der Öffnung hervor und begann mit rotierenden Bürsten an seinen Hufen die Blutschlieren auf dem Boden wegzuputzen. Es ignorierte den abgetrennten Kopf. Was war das denn für eine schäbige Programmierung? Dann drehte es sich um und verschwand zurück durch die kleine Klappe.

„Wartungsroboter“, flüsterte Morning Glory, als wir weiter den Korridor hinabgingen und dabei an leeren Räumen vorbeikamen. Die Musik spielte weiter leise und zu langsam vor sich hin, während wir das Schwesternzimmer erreichten. Alles blitzblank. Alles aufgeräumt, abgesehen von diesen unheimlichen kleinen Artefakten und den gelegentlichen Körperteilen. Nach so vielen verfallenen Gebäuden verstörte mich die Sauberkeit hier fast ebenso sehr wie diese Musik.

Ich versuchte mein Radio anzuschalten, aber der einzige Kanal, den ich fand, spielte dieselbe Melodie.

Wir stießen auf ein aktives Terminal. „Endlich! Vielleicht gibt es hier eine Inventarliste“, sagte P-21 erleichtert und begann sich auf das Terminal zu konzentrieren. Langsam ließ ich mein E.F.S. durch den Raum schweifen, aber es flackerte wie wild, als würde irgendwas das Signal blockieren. Mir war klar, dass dieser Kopf irgendwo hergekommen sein musste. Er kämpfte einige Minuten lang mit dem Terminal, während die Melodie weiter in Dauerschleife vor sich hin spielte. Dann gab es ein sanftes Piepsen, als er das Passwort knackte. Ich sah über seine Schultern und runzelte dann die Stirn, als der Bildschirm mit einem Mal leer wurde.

>Kuckuck. Ich sehe dich.

Der Schrei der plötzlich aus dem Terminal strömte fiel und stieg in ohrenzerreißender Lautstärke. „TÖTET MICH!“, schrie sie wieder und wieder zwischen gepeinigten Schreien. Ich packte P-21's Mähne mit meinen Zähnen und zerrte ihn von dem Terminal weg. Dann verpasste ich dem Ding eine explodierende, orangene Ladung. Stille legte sich um uns, bis sich unsere Ohren erholt hatten und den Klang der Musik wieder ausmachen konnten.

„Was zum Fick geht hier ab?“; flüsterte P-21 und starrte zurück in den leeren Korridor.

„Magst du ne Waffe?“, fragte ich leise.

„Ich würde nur anfangen, wild um mich zu ballern“, murmelte er zurück. Naja, immerhin eine Verbesserung. Jetzt sagte er zumindest nicht mehr, dass er bewusst auf mich schießen würde. Wir suchten weiter. ‚SPIELEN‘, forderten uns die Worte auf. Gelbe und rote Punkte zuckten so wild über das E.F.S. meines PipBucks, dass ich es lieber deaktivierte, bevor mir davon noch schlecht wurde.

Wir kamen zu einer Tür, auf der etwas Neues in das Holz geritzt war. ‚Eckstein Eckstein, Alles Muss Versteckt Sein.‘ Vorsichtig öffnete ich die Tür mit meiner Telekinese und enthüllte einen verdorrten Leichnam, der in Fötus Haltung in das winzige Fach ganz unten in dem Wäscheschrank gestopft war. Sie trug eine Schwesterntracht. Vor dem Leichnam war eine kurze Grabrede in das Holz geritzt: ‚Ich will nicht mehr spielen.‘

Morning Glory fing an zu hyperventilieren und P-21 redete ruhig auf sie ein und hielt das junge Pegasus fest, damit sie nicht umkippte. Sie wusste, wie es war, in winzigen Räumen langsam zu

verdursteten; ich konnte es ihr nachfühlen. So blieb es an mir hängen, die Leiche zu untersuchen. Ihre Haut war zu einer ledrigen Textur vertrocknet, die knackte, als ich mit meiner Magie über sie fuhr. Ich fand einen Dienstaussweis, auf dem ‚Oberschwester Tenderheart‘ stand. Eine kleine magische Glyphe leuchtete in einer Ecke des Kärtchens. „Was ist das?“

Morning Glory wollte ihren Kopf nicht zu mir drehen, also löste ich den Ausweis von dem Körper und ließ ihn zu ihr schweben. „Ein Schlüssel für spezielle Türschlösser. Die Art, die normalerweise nicht geknackt werden kann und Magie braucht, um sie zu öffnen.“ Hoffentlich die Art Türschlösser, die experimentelle Heilmaterialien beschützen ...

* * *

Ein Stockwerk höher zu gehen hatte kein Bisschen geholfen. Wenn überhaupt, dann hatte sich die Szenerie noch verschlimmert. Wir stießen auf Lagerräume, die ausgeplündert waren. Ein kalter Raum, den Glory als Blutspeicher betitelte, war komplett leer. Leere Trankkisten stapelten sich vom Boden bis zur Decke. Wir fanden ein Pony, das wir für eins aus den verschwundenen Kollegiat Teams hielten ... er war gehäutet und von Kopf bis Huf mit leeren Spritzen gespickt. ‚Mr. Nadel ist dein Freund‘, stand über ihm geschrieben.

Wer auch immer das geschrieben hatte, ich wollte ihm wirklich gerne Mrs. Schrotflinte vorstellen.

Wir entdeckten eine Kiste mitten auf dem Gang, ein großer Metallwürfel mit kleinen pinken Herzen, die auf all seine Seiten gemalt waren. Ich konnte nicht sagen warum, aber irgendwie verspürte ich eine merkwürdige Zuneigung diesem Cubus gegenüber. An einer Seite ragte eine kleine Kurbel aus dem Würfel hervor. Ich blickte die anderen an, dann hüllte ich die Kurbel in meine Magie und begann sie langsam zu drehen. „All around the mulberry bush ... the monkey chased the weasel ...“, sang Glory leise und ich konnte mich nicht dazu durchringen, sie zu stoppen. Ich wusste, was kommen würde, aber ich konnte es nicht aufhalten. Als die Note beim ‚Pop‘ ankam, sprang die Metallkiste auf und schleuderte ein Pony heraus. Nein ... ein halbes Pony. Die gehäutete Vorderhälfte schwenkte an einer schweren Metallfeder vor und zurück, die Vorderhufe verschränkt, als würde es sich selbst umarmen. Knöchernen Flügel schwingen hinter ihm durch die Luft.

„Ein Pegasus?“, keuchte Glory entsetzt.

Dann spielte die Kiste plötzlich von selbst den Rest der Melodie ab und es gab ein zweites metallisches Boing, als die Vorderarme des Ponys aufsprangen und uns drei metallische Äpfel entgegenwarfen. Mehr aus Reflex als aus Bewusstsein, schleuderte ich sie mit meiner Telekinese fort, während wir drei uns zu Boden warfen. Stille. Stille. Stille. Langsam hob ich meinen Kopf und drehte die nächste Garante vorsichtig mit meiner Magie um. Ein allen Dreien waren saubere Löcher in die Unterseiten gebohrt worden.

Kranke Bas— warte ... nicht krank genug! „Lauff!“, schrie ich, packte P-21 mit meiner Magie und klaubte auch Glory vom Boden auf, während ich den Korridor hinstürzte. Ein paar Sekunden später explodierten die Bomben, die im Inneren der Kiste versteckt gewesen waren. Wir wurden durch die Luft geschleudert und landeten auf einem Haufen.

„Woher ... wusstest du das?“, murmelte P-21 schockiert, während Blut aus seiner Nase tropfte.

„Das einzige was noch perverser ist, als uns mit Blindgängern zu erschrecken, ist uns mit Blindgängern zu erschrecken, uns kurz Zeit zum Erholen zu geben und uns dann mit der echten Bombe in die Luft zu jagen.“

„Keine Ahnung, was mir mehr Sorgen bereitet. Dass sich jemand sowas ausdenkt, oder dass du das herausgefunden hast“, meinte P-21 mit seinem üblichen, trockenen Lächeln.

Ich stand auf und trabte vorsichtig zu der Kiste zurück, unsicher, wie ich das jetzt auffassen sollte. Ich bezweifelte, dass es noch eine zweite Bombe gab. Das würde nicht so viel Spaß machen. Effektiver vielleicht, ja, aber wer auch immer hinter all dem steckte, versuchte nicht uns zu töten. Darum ging es hier nicht. Ich fand den Torso des Pegasus und dessen Kopf. „Gehört er zur Enklave?“

Glory blickte die Leiche an, schauderte, wandte dann den Blick ab und sah grimmig wieder hin. „Ich ...“ Sie schluckte und trat näher. „Ich denke schon. Er ist leicht ausgedörrt ... vielleicht seit einem Monat tot? Aber uns ist es nicht erlaubt auch nur in die Nähe dieses Krankenhauses zu gehen.“

Nur zu Raider Nestern. „Also, gehört dieser Typ nicht zum Freiwilligenkorps?“

„Nein. Er muss von der Security sein“, sagte sie leise. Überraschung, Überraschung ...

Ich blickte finster den Gang entlang. „Was auch immer hier drin ist, ist die Sache hoffentlich wert; ich hab grade tierisch Lust was abzuknallen.“

* * *

Die Dinge wurden nicht besser und wir stießen auf immer mehr Leichen. Eine Tee Party aus vier knöchernen Ponys, die mit auf den Tisch genagelten Hufen um einen versteinerten Kuchen herumsaßen und Partyhüte auf den Köpfen trugen. Eine Leiche, die im Tanzröckchen eines Fohlens steckte und auf einer sich um sich selbst drehenden Bohnermaschine aufgespießt war. Ich wurde langsam blind für das Grauen, das uns um jede Ecke erwartete, aber ich konnte nicht aufhören, sie anzusehen. Über allem hing die Musik; und schwach konnte ich Dinge hören, die jenseits unseres Sichtfeldes umherhuschten.

Wir fanden uns in einem Pausenraum für die Mitarbeiter wieder. Alles war ordentlich, sauber und aufgeräumt; so langsam begann ich diese Sauberkeit zu hassen. Inzwischen sehnte ich mich nach einer herumliegenden Schokoriegelverpackung. Einer leeren Dose. Einer Limoflasche, die auf einem Regal zurückgelassen wurde. Irgendwas das darauf hindeutete, dass hier einmal normale Ponys gelebt hatten. Ich hatte die Holzvertäfelung und gefrorenen Vögel und Schmetterlinge satt. Oh ... und die grotesk drapierten Leichen. Ich sehnte mich nach den langweiligen grauen Wänden von 99.

Ich nutzte die Münzen, die wir hatten, um die Getränkeautomaten zu leeren und teilte zwei der prickelnden Getränke mit Glory und P-21. Einfach alles, was mal ein persönlicher Gegenstand gewesen sein könnte, fehlte hier vollkommen. Aber ich fand einen alten Zeitungsausschnitt, der an einem schwarzen Brett hing. Er war so vergilbt und spröde, dass ich mich nicht traute, ihn auch nur mit meiner Magie zu berühren, während ich ihn las. Der Anfang war bereits weggebrösel, aber den Rest konnte ich noch entziffern.

...intosh war nach dem versuchten Mordanschlag auf Prinzessin Celestia bei Shattered Hoof Ridge noch neunzig Minuten von der Hilfe durch das Ministerium für Frieden entfernt. Tausende Soldaten und zahllose Zivilisten leiden täglich, während sie auf medizinische Hilfe warten. Heute hat das Ministerium für Frieden, in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arkane Wissenschaften und dem Ministerium für Kriegstechnologien, ein neues Verfahren vorgestellt, das verwundete oder kranke Ponys konservieren soll, bis ihnen eine angemessene Versorgung zuteilwerden kann.

Kein kleiner Dank geht vom Ministerium für Frieden an das Büro für Interministerielle Angelegenheiten. Ohne ihre unermüdliche Arbeit, die Ideen aus ganz Equestria zusammenträgt, wären wir nie in der Lage gewesen, diese neue Einrichtung zu vervollständigen. Zahllose junge Leben würden zu kurz dauern oder dem Leid überlassen werden. Sie sind ein Zeugnis für das was getan werden muss, um diesen Krieg zu beenden und ein neues Kapitel für uns alle aufzuschlagen.

-Fluttershy

Ein Verfahren um verletzte oder kranke Ponys zu konservieren. „Das ist es“, rief ich aus. „Wenn Splendid seinen Vater hierherbringen kann, dann können sie ihm am Leben erhalten, bis das Kollegiat ihn heilen kann. Heeee! Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert!“

„Blackjack“, sagte Morning Glory leise. Ich sah zu ihr und folgte dann ihrem Blick in die obere Ecke des Raumes, wo ein gemeißeltes weißes Häschen uns streng beobachtete. Da war ein kaum hörbares kleines Surren, und ich sah zu, wie sich die Kamera in einem der Augen des Häschens langsam auf uns fokussierte.

„Wir sollten hier weg“, sagte ich leise und führte uns in den leeren Korridor zurück. Aber sobald wir durch die Tür waren, fiel sie hinter uns zu und verriegelte sich mit einem soliden Klick. „Oh, nicht gut.“

Plötzlich gingen die Lichter aus und der Gang wurde in absolute Dunkelheit getaucht. Dann erschien ein rotes Licht am Ende des Ganges. „Was zum Hafer ...?“, begann ich und tat einen Schritt nach vorn. Aus der Decke kam ein scharfer Blitz und fühlte, wie der Strahl einer Strahlenwaffe in meine Brust biss. Mit einem Mal wurde das rote Licht grün und aus dem Gang hinter uns war ein metallisches Kreischen zu hören, das schnell näherkam. Ich feuerte den Gang hinab, aber das Mündungsfeuer erleuchtete lediglich etwas Großes und Blutiges. Plötzlich wurde das Licht wieder rot und das Ding hielt an. Wir alle standen regungslos da.

Oh Göttinnen ... es war ein Spiel.

Das Licht wurde wieder grün und ich schrie: „Lauft!“ Meine Magie packte P-21 und ich schleifte ihn neben mir her, als die Maschine hinter uns durch den Gang donnerte. Rotes Licht. „Halt!“, bellte ich und alles hielt an. Eine Sekunde. Zwei. Drei. Vier. Grünes Licht! Wir rannten wieder so schnell es ging los, aber das Krachen hinter uns kam näher. Rotes Licht. Stille. Grünes Licht! Rotes Licht! Grünes Licht! Rotes Licht! Morning Glory stolperte noch einen halben Schritt vorwärts und schrie auf, als das Strahlengeschütz ihr Bein traf.

In diesem roten Licht konnte ich das sanfte Kitzeln eines Atems auf meinen Hinterläufen spüren. Ich starrte weiter fest auf das rote Licht, während ich eine kleine Scheibe hervorzog und sie unter mich legte. Meine Magie schwebte über dem Knopf. Grünes Licht! Ich drückte den Knopf um die Splittermine unter mir scharf zu machen und verschwendete keine Zeit, um P-21 näher zu der Tür unter dem grünen Licht zu zerren. Die Mine piepste sofort los und eine Sekunde später gab es ein lautes PONG, als Metall getroffen wurde. Drei Schritt. Zwei Schritt. Ein Schritt. Ich war durch die Tür und zog P-21 hinter mir her, aber Morning Glory war ein paar Schritt hinter uns. Rotes Licht. Im blutroten Schein konnte ich das vage hundeähnliche Grinsen von Metall direkt hinter ihr sehen, während sie vor Angst bebend aber stocksteif dastand.

Dann fiel die Tür vor unseren Gesichtern zu.

„Glory! Nein! Glory!“, schrie ich und gab einige Schrotladungen auf die Tür ab. Sie bekam nicht mal eine Delle. Ich prügelte mit dem Kolben meiner Schrotflinte dagegen und trat mit meinen Hufen. „Was zum Fick wollt ihr Wixer?! Was?!“, schrie ich in den Korridor. „WAAAAS?!“ Meine Stimme kam als Echo zu mir zurück.

„SPIELEN“, antwortete das Blut an den Wänden.

* * *

Also. Kommst du mit?

Scoodle war wegen meiner Ignoranz gestorben. Und jetzt hatte meine Inkompetenz Glory das Leben gekostet. Wie hatte ich nur durch diese Tür gehen können, ohne vorher sicherzugehen, dass sie es durchgeschafft hatte? Ich hatte doch gesehen, wie sie von dem Strahl getroffen worden war. Ich hätte wissen müssen, dass sie ein paar Schritte langsamer sein würde. Ich sackte mit meinem Rücken an der Tür zusammen und klammerte die Schrotflinte mit meinen Vorderhufen an mich.

„Komm schon. Wir müssen weiter“, murmelte P-21 leise. Ich ließ die Schrotflinte emporschweben und schob mit dem Abzug voran auf seinen Mund zu. „Was machst du denn?!“, stammelte er schockiert und versuchte die Waffe von sich zu stoßen.

„Du hast gesagt, wenn ich durch meine Dummheit noch ein Pony umbringe, dann wirst du mich töten“, murmelte ich und starrte auf meine Hufe. „Ist jetzt soweit. Tu es.“

„Ich werde dich nicht dafür töten, Blackjack“, sagte er leise. „Das war nicht deine Schuld.“

„Ich bin die Anführerin. Wessen Schuld soll es denn sonst sein?“

„Die von dem kranken Wixer, der hinter all dem hier steckt“, erwiderte er. Ich regte mich nicht und versuchte immer noch, ihm die Waffe zu geben. Seine stoische Maske begann zu bröckeln und ich sah, wie Furcht in seine Züge kroch. „Blackjack. Ich kann das hier nicht ohne dich“, sagte er leise und hockte sich neben mich.

„Entweder bin ich inkompetent, oder verflucht. Was es auch ist, du bist ohne mich besser dran“, knurrte ich. *War's das jetzt? Ist das der Punkt, wo mich das Ödland bricht?* „Ich weiß einfach nicht, was ich tun soll, und nur wegen mir sterben Ponys, die es nicht verdient haben“, flüsterte ich.

P-21 seufzte und drückte die Schrotflinte an seine Brust. „Ich weiß doch auch nicht, was ich tun soll. Solange es kein Terminal oder Schloss gibt, könnte ich auch genauso gut wieder in 99 sein. Im Moment habe ich so eine scheiß Angst, dass ich mir sicher bin, dass ich hier draufgehen werde, und dass es hässlich werden wird. Ich bin nicht wie du, Blackjack. Ich bin vielleicht schlauer als du, aber nicht so mutig.“

Es tat so weh, aber was sollte ich tun? Aufgeben und sterben ... das war der einfache Ausweg. Der verabscheuenswürdigste Ausweg. Dem Hass nachgeben und einfach töten und töten und töten? Es war so verführerisch. Ein blutiger Teil von mir sehnte sich danach. Das Kollegiat unten töten, einfach ihr Zeug nehmen, die Ponys von der Gesellschaft draußen töten und immer so weiter. Töten, stehlen, töten, stehlen, und nie wieder fühlen. Das wäre aufregender als Selbstmord.

Du tust alles was du kannst, um es wiedergutzumachen, obwohl du genau weißt, dass du dich nie wirklich von der Schuld befreien kannst. Du widmest jede Sekunde deines Lebens dem Versuch, es besser zu machen, trotz der Tatsache, dass es nie genug sein wird.

Langsam drehte ich die Richtung meiner Magie und nahm ihm die Waffe wieder ab. Ich stieß mich von der Wand ab und stand auf. Ich war noch nicht ganz fertig. Trotz allem, trotz der Tatsache, dass ich kein schlaues Pony war, begann ein Plan aus meinem mageren Hirn hervorzukriechen. Schlimmer noch ... ich freute mich schon darauf. „P-21 ... du bist zehn Mal leiser als ich. Du kennst dich mit Computern aus. Du kannst Schlösser knacken und weißt, wo du sein musst. Irgendwo hier drin gibt es einen Ort, von dem aus alles kontrolliert wird. Du musst ihn abschalten.“ Ich reichte ihm die Schlüsselkarte.

„Wir sollen uns aufteilen“, sagte er emotionslos. „Du weißt, dass da nichts Gutes bei rauskommen kann, Blackjack.“

„Ich sehe keine andere Möglichkeit. Zusammen sind wir ein zu großes Ziel. Alleine ... kannst du es vielleicht schaffen, es abzuschalten. Ich bin ein nettes, großes, dummes Pony und lenke ihre Aufmerksamkeit auf mich“, sagte ich mit einem Grinsen. Ich versuchte es aufrecht zu halten, als ich noch sagte: „Vielleicht findest du sogar Glory.“

„Glaubst du wirklich, dass sie noch am Leben ist?“

Nein. „Noch will ich die Hoffnung nicht aufgeben.“ Einfach die Hoffnung aufgeben war ja sowas von vor zehn Sekunden. „Mach einfach das, was du am besten kannst und überlass das Köderspielen den dummen Ponys.“

„Du bist nicht dumm, Blackjack“, sagte er leise, dann bemerkte er meine erhobene Augenbraue. „Okay, na schön. Viel Glück dir.“ Ich lud mein Magazin mit orangenen Patronen nach und ließ es einmal laut drehen, während ich in die andere Richtung davontabte. Im Trab begann plötzlich ein komisches Lied an meinem Verstand zu nagen. Ich begann die Melodie zu summen und langsam breitete sich ein Lächeln auf meinen Lippen aus. Es war phänomenal bescheuert, aber das war ja was, in dem ich besonders gut war!

„You put your right hoof in ... you put your right hoof out ... you put your right hoof in, and you shake it all about“, sang ich, genervt von der Musik, die die ganze Zeit im Hintergrund dudelte. Okay, wie ich so den Korridor hinabrannte, war es mehr Geschrei, als Gesang. „You do the pony pokey and

you turn yourself around. That's what it's all about!" Schnell bewegen, schießen, und noch mehr schießen. Wenn ein Geschütz aus der Decke ausfuhr, knallte ich es ab, bevor es öfter als ein Mal auf mich schießen konnte. Nicht nachdenken. Lass dich nicht von diesen Wixern und ihren Psycho-Grusel-Scheiß fertig machen. Schießen ... schießen ... Kind.

Ich gefror mitten im Gang, und die Musik verebbte, als hätte man ihr die Kehle aufgeschlitzt. Das Fohlen stand da in einem komischen pinken Kleid. Eine riesige Narbe verunstaltete ihr lavendelfarbenes Fell und verschwand in ihrer pinken Mähne, die ihr über die Augen fiel. Ihr Mund war als ein groteskes Grinsen aufgenäht und sie stand vor mir in einem Türrahmen.

Schieß, Blackjack! „Spielen?“, flüsterte sie, ohne die Lippen zu bewegen. Erschieß sie! „Magst du mein Kostüm?“ Langsam neigte sie ihren Kopf zu mir nach oben. Schieß schieß schieß! Ihre Mähne fiel beiseite und enthüllte zwei rote Lichter als Augen. Das Lächeln war nicht aufgenäht. Ihr Mund war komplett zugenäht! „Ich will ein Einhorn sein“, zischte sie. Die Waffe bebte in meinem magischen Griff, während meine Konzentration mit dem rang, was ich da vor mir sah. „Kann ich du sein?“

Das Kleid des Mädchens riss auseinander, als zwei metallische Ranken aus ihren Schultern hervorbrachen. In einer davon steckte ein messerscharfes Skalpell, mit dem sie nach meinem Gesicht stach, und ich schaffte es grade noch so, den Angriff mit meinem PipBuck zu blockieren. Die Schrotflinte brüllte auf, und die Ladung traf das Mädchen mitten ins Gesicht. Ihr lavendelfarbenes Fell riss wie alter Stoff auf und der qualmende Kopf eines kleinen Wartungsroboters kam unter der zusammengenähten Haut zum Vorschein. Ich verpasste ihm noch eine Ladung und er knisterte leise, bevor er zusammenbrach. „Fangen!“, schrie ich das Ding am Boden an. „Da du bist!“

„Wir sind“, flüsterte eine Stimme weiter hinten im Gang. „Wir sind ...“ In dem düsteren Licht sah ich zwei rote Augen, die mich anstarrten. Vier. Sechs. Viele. „Spielen“, flüsterten sie fröhlich.

Okay. Ihre Aufmerksamkeit hatte ich schon mal. Und jetzt wegrennen. „Fangt mich wenn ihr könnt!“, lachte ich und ich rannte, wie ich noch nie zuvor gerannt war.

* * *

Ich hatte keinen Schimmer, wie diese Drecksviecher hatte abschütteln können. Vielleicht war ihnen langweilig geworden, oder sie stellten irgendwo neue Fallen auf. Ich war ein Stockwerk nach oben gegangen, und hier gab es keine Krankenzimmer mehr. Dieses Stockwerk war für die Chirurgie. Die Lichter flackerten immer wieder und ich schreckte jedes Mal zusammen, wenn ganze Gangsegmente plötzlich vor meinen Augen verschwanden und wiederauftauchten. Die Musik war wieder da, dieses Mal ein fröhliches Lied darüber, den Winter aufzuräumen. Es war nicht nur gruselig, es übertönte auch jedes Geräusch, was diese Abscheulichkeiten von sich gaben, wenn sie sich bewegten.

Ich fand ein Büro und quetschte mich durch die Tür hinein. Es ermutigte mich zu sehen, dass der Safe in der Ecke geöffnet worden und das Terminal auf dem Schreibtisch decodiert worden war. Was auch immer sonst noch geschehen war, P-21 war immer noch da draußen. Im Safe lagen ein paar Heiltränke und einige goldene Münzen. Ich ging um den Schreibtisch herum und legte die Schrotflinte vor mir auf den Tisch. Diese besonderen Schrotpatronen hatten einen Nachteil, den ich bisher nicht bemerkt hatte: sie nutzten meine Waffe wie verrückt ab. Ich wollte nach Möglichkeit vermeiden, sie nochmal abfeuern zu müssen. Nicht ohne sie vorher ordentlich repariert zu haben. So blieben mir nur noch die Automatikpistole aus der Wetterstation und Folly, für die ich keine Munition hatte. Vorsichtig zog ich die Pistole hervor und lud die blauen Funkenpatronen zwischen die normalen Bleipatronen im Magazin.

Das Büro war ein einziges Durcheinander, aber ich konnte echt nicht sagen, ob das die Abscheulichkeiten gewesen waren, oder ob der Besitzer hier einfach nur außergewöhnlich unordentlich gewesen war. Die Papierstapel waren fast so hoch wie mein Horn. Mit einem trockenen Lächeln zog ich eine staubige Akte von der Spitze einer dieser Stapel. ‚Marigold: PH Medizinische Autorisierung: Abgelehnt.‘ Nur das Ministerium für Frieden konnte ein Abgelehnt-Stempel haben, der ein trauriges Häschen darauf hatte. Und darüber war ein Stempel mit pinker Tinte und Schmetterlingen: ‚Medizinische Sonderfreigabe: Genehmigt.‘

„Glück gehabt, Marigold. Ein bisschen Glück könnte ich auch grade gebrauchen“, sagte ich, während ich die ersten paar Seiten durchblättere und auf das Bild eines blauen Einhorns mit glänzenden Brillengläsern blickte, das vor einer Art Rakete stand. Auch wenn mir keine Monster auf den Fersen gewesen wären, hätte ich wohl kaum gelangweilter sein können. Ich warf die Akte zurück auf den Stapel und fuhr dann erschrocken zusammen, als das ganze Ding raschelnd zusammenbrach. „Na Klasse“, murmelte ich, rieb mir die Augen und hoffte darauf, dass P-21 einen Weg finden würde, dem Ganzen hier ein Ende zu setzen. Ich war eindeutig nicht schlau genug dafür.

Mit fiel auf, dass eine Audio-Datei auf dem Terminal geladen war. Warum eigentlich nicht? Ich drückte auf Abspielen und bereitete dann meine Magazine vor. Zumindest hatte ich so etwas zu tun.

Eintrag Eins: Wir haben die Kontrolle über diese Einrichtung hier übernommen. Sämtliche Daten im System sind fehlerhaft oder gelöscht worden. Wenn wir hier etwas Rentables finden wollen, dann müssen wir den Maneframe ausfindig machen. Es hat ewig gedauert, durch das Dach reinzukommen, aber Celestia sei Dank ist dieser Ort weitestgehend intakt. Sobald er vollständig gesichert ist, werden wir wahrscheinlich unser gesamtes biomedizinisches Team hier her verlegen. Ich habe noch nie so viele medizinische Vorräte auf einem Haufen gesehen; nichts wirklich besonderes, aber zumindest haben wir Heiltränke bis zum Abwinken.

Eintrag Zwei: Wir haben die Statiskammer und den Maneframe gefunden. Dutzende Kapseln, die alle noch Energie haben. Soweit es mich betrifft, können die ruhig weiterschlafen. Irgendein Trottel hat die Verbindung zum Maneframe ... kzzzzzt ... Skalpell durchtrennt und ist dann als Belohnung quasi an einem Stromschlag krepirt. Sollte nicht schwer zu reparieren sein. Sobald wir die Verbindung wiederhergestellt haben, bringen wir unser biomedizinisches Team her.

Ich stand da und betrachtete einige Bilder, die schief an der Wand hingen. Fluttershy, die in einem komischen Kleid auf einer Bühne stand und verängstigt aussah; bei den Göttinnen, sie sah anbetungswürdig aus! Die gelbe Stute, wie sie schüchtern in die Kamera lächelte, während neben ihr ein violettes Einhorn mit einer pinken Strähne in der Mähne und ein blondes Erdpony, mit orangenem Fell und Cowboyhut, standen. Die Baustelle, auf das Foto geschossen worden war, sah aus, als wäre sie die des Fluttershy Krankenhauses gewesen.

Eintrag Drei: Es läuft wieder alles. Es müssen aber noch ein paar Fehler ausgearbeitet werden. Und wir müssen das Sound-System ausschalten; diese Musik macht mich noch wahnsinnig. Haben die sich vor zweihundert Jahren wirklich solchen Mist angehört ... bkzzzzzt ...

Eintrag Vier: Brighthoof und Sky Sparkle haben sich beide unerlaubt von der Truppe entfernt. Vermutlich treiben sie's schon wieder unten im Pausenraum. Es tauchen immer wieder Spielzeuge in den Gängen auf; ich glaube den Soldaten wird langsam langweilig. Ich muss wohl etwas ... kzzzzzt ... sollte aber kein Problem sein. Das biomedizinische Team hat die ... kkkkzzzztt ... rein experimentell natürlich, aber fast schon eine Infusion auf Megaspell-Niveau. Ein Heilmittel für den Tod quasi.

Ich blickte zu dem Bildschirm zurück und mir fiel eine kleine Notiz auf einem Zettel auf. ‚Bitte frag nicht mehr nach diesem Verfahren, RH. Wir hatten nur einen einzigen Erfolg. Ich werde nicht noch mehr Baby-Leben riskieren. Ich kann einfach nicht. Verzeih mir. F.‘

Eintrag ... bkzzzzzt ... fort. Etwas hat sie auseinandergenommen. Sie bei lebendigem Leib gehäutet. Sie wurden ... drapiert. Dahinter steckt sicher Morn ... kzzzzzt ... oder Nigh ... kkkztttt ... sie finden, sie verhaften, und dann kann sich das Oberkommando damit rumschlagen, wen sie erschießen sollen. Scheiß drauf. Ich knall sie beide ab und spare dem Oberkommando die Mühe.

Skzzzzzzt ... Dacheinstieg ist versiegelt. Das biomedizinische Team ist einfach weg. Er hat sie irgendwie erwischt. Er ist der Einzige, den wir einfach nicht mehr finden können. Er hat irgendwie die Kontrolle über ... kzzzzzztttt ... Scheiße ... ich hab diese Spiele so satt. Wie zum Teufel konnte irgendjemand aus meinem Team so hart durchdrehen?

... zzzzzzzt ... will nicht mehr spielen ...

Ich machte das letzte Magazin für die Schrotflinte und die Automatikpistole fertig: Schock-Patronen in der Letzteren und Explosivladungen in Ersterer. Dann fing die Aufzeichnung auf ein Mal zu schreien an. Ich drehte nicht durch, flippte aus oder schoss auf das Terminal. Ich saß einfach nur da und hörte den Schreien zu. Dann streckte ich den Huf aus und schaltete es ab. Ich schob ein Magazin in die Automatische, lud durch und trat auf die Tür zu. Ich stand draußen im Gang, sah mich nach rechts und links um, und dann schrie ich so laut ich nur konnte: „Zeit zum Spielen!“

Es begann als ein Flüstern. Dann ein Murmeln. Dann ein Brüllen. Ich wählte eine Richtung. Irgendeinen Gang. Dann fing ich an zu rennen, aber ich war fertig damit, wegzurennen. Die Automatische fest im Griff, feuerte ich auf jeden Albtraum, der mein Schussfeld kreuzte. Die Wartungsroboter schlugen Funken und zuckten, die Häute, die um sie herumgenäht waren, zerrissen. „Böses Pony!“, schrien sie, während S.A.T.S. und mein dummes Glück mir dabei halfen, an ihnen vorbeizukommen. Ich hielt nur lange genug an, um ihre Köpfe mit meinem Schlagstock einzuschlagen, nur um sicherzugehen, dass sie auch ja nie wieder aufstanden.

„Ganz genau! Ich bin ein böses Pony! Und ich komme, um euch den Arsch zu verschölen!“, rief ich, halb irrwitzig und völlig zornentbrannt. Ich musste kichern als ich sah, wie sich einige umdrehten und versuchten wegzurennen. „Richtig gehört! Jetzt gibt’s Haue!“, schrie ich und jagte ihnen nach.

„Böses Pony“, sagte eine tiefe Stimme aus der Tür neben mir. Ich fuhr herum und sah einen riesigen, schweren Roboter, der mit Fleischstreifen behangen war. „Auszeit“, sagte er streng und schleuderte, mit schockierendem Geschick, einen weiß-leuchtenden Ball aus Glas auf mich. Eine Granate oder ... irgendwas. Ich griff mit meiner Magie danach, um es auf die Maschine zurückzuwerfen, und ...

oooOOOooo

Was zum Fick war hier los? Warum konnte ich mich nicht bewegen? Warum konnte ich nicht sprechen? Warum konnte ich nicht schreien? Stattdessen lag ich auf einer Couch und las einen Zeitungsartikel über die anhaltenden Unruhen über den versuchten Mordanschlag bei Shattered Hoof. Es war als hätte man mich irgendwie in diese fremde Stute gestopft, die sich hier auf einer Couch entspannte. Das einzige halbwegs vertraute hier, war ein PipBuck an ihrem Huf; eine weitaus protzigere Version als mein eigener.

Eine weiße Stute mit ergrauenden pinken Haaren stand hinter dem Schreibtisch in ... einer unbeschädigten Version des Büros, in dem ich eben noch gewesen war? Sie hatte ein strahlend rotes Kreuz auf ihrer Flanke und ein weißer Laborkittel hing über ihren Schultern und Vorderbeinen. Sie kämpfte mit den Stiften auf ihrem Tisch, schob sie immer wieder vor und zurück. Ich sah zu ihr hinüber. „Beruhige dich, Doktor Redheart.“

„Beruhigen? Wie soll ich mich denn beruhigen, Garnet? Sie kommt hier her.“ Sie tippte nervös mit ihren Hufen auf die Tischplatte.

„Es ist immerhin ihr Krankenhaus“, meinte Garnet und ich spürte, wie sie lächelte.

Redheart seufzte und verzog das Gesicht. „Trotzdem, ich kann einfach nicht glauben, dass Cheerilee deswegen direkt zur Ministeriumsstute gegangen ist! Ich dachte wir hätten alle Einwände geklärt. Warum muss sie jetzt schon wieder damit anfangen?“

„Ich bin eher beeindruckt, dass die Ministeriumsstute den ganzen Weg herkommt, um mit ihr über ihre Vorbehalte zu sprechen. Es kann manchmal Tage dauern, um eine Konferenz mit Applejack oder Rarity zu arrangieren. Von Rainbow Dash oder Twilight gar nicht erst zu sprechen.“ Das Pony, in dem ich steckte, seufzte und faltete die Zeitung vor sich zusammen. Ihre glitzernd roten Hufe funkelten unter ihre Pony Pediküre. „Selbst für das BIA sind sie fast unerreichbar.“

„Ist es wirklich so schlimm? Das wusste ich gar nicht“, meinte Redheart besorgt.

Mein ...Host? ... winkte mit einem glitzernden Huf ab. „Ach nicht doch. Ich würde nicht sagen, dass es schlimm ist. Es ist einfach nur ... im Moment etwas angespannt. Es wäre alles so viel einfacher,

wenn wir das Ministerium fürs Hammer sein einfach auflösen und was auch immer sie machen in das Ministerium für Kriegstechnologien mit einbinden könnten. Aber Luna will kein Wort davon hören.“

Dann ging die Tür auf und eine violette Stute mit lächelnden Blumen auf ihrer Seite trat ein. Sie hatte Falten um ihre Augen herum und ihre Haare waren vollkommen grau. Garnet sah dabei zu, wie die beiden Stuten sich mit klarer Abneigung in ihren Blicken anstarrten ... und doch konnte selbst ich sehen, dass es einmal eine Art Freundschaft zwischen den beiden gegeben haben musste. Niemand zeigt so viel Reue, ohne vorher etwas Wichtiges verloren zu haben. „Cheerilee. Schön dich wiederzusehen. Wie läuft es im Erziehungswesen?“, fragte mein ... Host, stand von der Couch auf und gab ihr eine höfliche Umarmung.

Cheerilee schien recht erleichtert zu sein, mit jemanden reden zu können. „Es läuft ... nun ... so, wie es vermutlich überall läuft. Vielen Dank, dass du für uns mit dem Ministerium fürs Image arbeitest, Garnet. Manchmal kommt es mir so vor, als würden wir ganz unten auf der Dringlichkeitsskala stehen. Wenn du nicht wärest, würden wir wahrscheinlich nie die Materialien bekommen, die wir brauchen.“ Dann verzog Cheerilee ihr Gesicht. „Aber könntest du ihnen bitte sagen, dass die Schulen des Ministeriums für Frieden ihre ... kreativeren ... Geschichtsbücher nicht brauchen? Ich habe Lehrbücher bekommen, in denen steht, dass alte Zebrakulturen Blut tranken und rituelle Ponyopfer dargebracht haben!“

„Ah, ja. Das Ministerium fürs Image kann mitunter etwas ... einfallsreich mit ihren Lehrbüchern werden.“ Ich hatte keinen Schimmer, wovon sie da redeten. Wenn Zebras kein Blut tranken, warum sollte man sowas dann überhaupt erzählen? Da ich hier ja scheinbar nicht ohne weiteres rauskommen konnte, konnte ich wenigstens aufpassen.

Dann ging die Tür wieder auf und alles Gerede verstummte. Ich hatte sie als Bronzestatue gesehen; jetzt sah ich sie in Fleisch und Blut. Das gelbe Pegasus war vielleicht kleiner und weniger dramatisch als ihr bronzenes Gegenstück, aber während ich sie ansah, wurde ich einfach das Gefühl nicht los, dass von ihr eine Aura der Eleganz, Schönheit und der Freundlichkeit ausstrahlte. Sie grüßte alle Anwesenden beim Namen, schüttelte Hufe, und sprach mit Aufrichtigkeit und Interesse. Allein ihren Huf zu schütteln, erweckte in mir schon das Gefühl, besonders zu sein, und ich war noch nicht mal ich selbst!

Nachdem alle sich in einem kleinen Kreis niedergelassen hatten, sprach Redheart unverzüglich die violette Stute neben sich an. „Ich weiß, dass du Bedenken hast, Cheerilee, aber wir haben den Einsatz bereits in die Wege geleitet.“

„Redheart. Wir können diese Geräte noch nicht benutzen. Wir kennen noch nicht mal alle Zauber, die in sie gewandert sind!“ Cheerilee sah mich durch die Runde hindurch an, als sie das sagte. „Wir wissen nicht wie sie sich auf lange Zeit auswirken können.“ Sie wandte sich an Fluttershy. „Du musst es aufhalten, bis wir uns völlig sicher sein können, dass sie ungefährlich sind.“

„Ich weiß, dass du aufgebracht bist, Cheerilee, aber wir haben sie drei Monate lang getestet und konnten keine schlimmen Effekte feststellen, abgesehen von ein paar Beschwerden über Langeweile.“ Die erwachsene Redeweise der Stute erinnerte mich an Mom, wie sie sagte ‚vertrau mir einfach.‘

„Du hast sie an Tieren und Erwachsenen getestet. Das sind Kinder, Fluttershy. Drei Monate lang in seinem eigenen Körper gefangen zu sein, ist schon für einen Erwachsenen schwierig, der weiß was vor sich geht, aber was soll ein Kind davon halten? Sie wollen herumrennen und spielen und reden. Man kann sie nicht einfach für mehrere Wochen am Stück wegsperren. Fluttershy, das ist grausam!“

Dann sprach Fluttershy mit leiser und sanfter Stimme. „Willst du damit sagen, dass ich Kinder ihrem Tod überlassen soll, wo es doch einen Weg gibt, sie sicher am Leben zu erhalten, bis sie geheilt werden können?“ Mir war sofort klar, dass Cheerilee am Arsch war.

Cheerilee hielt inne, dann schnaubte sie frustriert: „Nein ... aber ... Fluttershy ...“

„Sag mir, dass ich Kinder sterben lassen soll und ich werde den Einsatz der Stasiskapseln sofort unterbinden und Langzeittest ansetzen. Ein Jahr mindestens“, sagte Fluttershy in dieser leisen, vernünftigen Stimme. Ein Pony bräuchte ein Herz aus Granit, um diese Worte zu sagen.

„Fluttershy, ich will nicht, dass ein Mädchen oder Junge stirbt. Das weißt du. Aber ich kenne Kinder. Ich weiß, dass das nicht die Antwort sein kann.“

„Ich kenne Kinder auch ...“

„Nein, Fluttershy. Du magst Kinder. Aber du kennst sie nicht. Du hattest nie selbst welche—“ Cheerilee hielt erschrocken inne, als Redheart ein leises Keuchen entglitt. Peinliche Stille. „... Es tut mir leid.“ Fluttershy schloss ihre Augen, als würde sie sich gegen einen inneren Schmerz stemmen. Cheerilee schien es selbst kaum glauben zu können, dass sie das eben gesagt hatte, aber was gesagt war, war gesagt.

Noch mehr Stille. Dann sagte Fluttershy leise: „Mir auch. Es tut mir Leid, Cheerilee, aber ich kann nicht den Einsatz von etwas verbieten, von dem ich weiß, dass es helfen kann.“ Langsam erhob sie sich. „Entschuldigt mich.“

„Verdammt ... warum habe ich das gesagt?“, fragte Cheerilee mit einem leichten Schniefen. Ich sah den Geist von Redheart und Cheerilee's vergangener Freundschaft wiederaufleben, als erstere zu der anderen hinüberging und ihr ein Taschentuch aus einer Schachtel anbot. Cheerilee nahm es und schnäuzte einmal kräftig.

„Mach dir keine Sorgen, Cheerilee. Es ist ja nicht so, als würden wir die Kinder alleine lassen. Sie werden konstante Betreuung durch die Pfleger, mir, ihren Familien und Lehrern haben. Wir werden sie nicht sich selbst überlassen“, versicherte Redheart ihr. „Die meiste Zeit über werden sie nicht einmal wach sein. Wir können sie sedieren und sie so süße Träume haben lassen, bis wir sie aufwecken können. Wunderschöne kleine Träumer.“

„Das ist es ja, wovor ich Angst habe. Kinder bleiben nicht für immer Kinder. Sie werden immer zu etwas Anderem.“ Die violette Stute stand auf und verließ dann schweigend den Raum.

Redheart schüttelte den Kopf. „Es tut mir leid, dass du das mit ansehen musstest.“ Sie stellte die Schachtel mit den Taschentüchern beiseite und sah mich an. „Sie ist eben eine Lehrerin, und eine verdammt gute noch dazu. Ich denke, sie wäre viel glücklicher gewesen, weiter zu unterrichten, als für die Schulen des Ministeriums arbeiten zu müssen.“

Garnet nickte. „Ich kann ihre Besorgnis verstehen. Ich bin froh, dass sie die Berichte über die Subjekte nicht gefunden hat, die mit der Zeit eine Resistenz gegen das Sedativum entwickelt haben. Nun, zwanzig Jahre sind sicherlich eine lange Zeit, aber es ist ja nicht so, als wollten wir sie für Jahrhunderte in Stasis behalten.“

„Aber sie hat schon Recht damit, dass es noch Verwirrung über die involvierten Zauber gibt. Einige der Schwestern hier sind ebenfalls besorgt. Es hat ein Memo gegeben, dass sogar Zauber aus dem Ministerium fürs Image mit in dieses Projekt geflossen sind, aber das kann doch unmöglich wahr sein.“

„Nein nein. Ich bin mir sicher, das war nur ein Irrtum, Redheart. An manchen Tagen können wir ja kaum auseinanderhalten, was aus dem Ministerium für Technologie und was aus dem Ministerium für Magie kommt. Wir können nur unser Bestes geben. Trotzdem sind wir froh, dass das Ministerium für Frieden mit dieser Einrichtung hier vorrankommt. Ich werde mal sehen, ob ich dir einige spezifischere Informationen zukommen lassen kann.“

„Danke, Garnet. Das weiß ich zu schätzen.“

„Ach, mach dir keine Sorgen deswegen. Oh, ich habe übrigens dafür gesorgt, dass Robronco bald herkommt, um die Wartungsroboter mit dem Maneframe zu verbinden. Sobald die Kontrollsysteme mit den Robotern verbunden sind, müssen sich deine Schwestern keine Sorgen mehr darüber machen, irgendwelche Sauerreien wegmachen zu müssen.“

oooOOooo

Ich kehrte in meinen eigenen Körper zurück und begann zu schreien, als in mir sengender Schmerz von meinem Schoß bis zu meinen Rippen empor aufstieg. Ich lag auf meinem Rücken, auf einen Operationstisch geschnallt und kämpfte gegen die Fesseln an meinen Gliedmaßen an. Über mir schwebte eine mechanische Spinne an einem weißen Gestell. Kleine Scheren schnitten mir meinen Bauch auf, während ich wie am Spieß brüllte und mich gegen die Fesseln stemmte. „Ihr Wixer!“, zischte ich zwischen zusammengebissenen Zähnen hindurch, während mir Spucke das Kinn hinabrann.

„Böses Pony. Schandmaul Pony. Sie hat ein böses Wort gesagt!“, brabbelten die zusammengenähten Abscheulichkeiten um mich herum, jenseits des ‚schnipp schnipp schnapp‘ der Scheren. „Sie braucht eine Auszeit. Sie muss bestraft werden. Böses Pony!“

Die Kinder schliefen.

An den Wänden des Raumes waren metallene Kapseln aufgereiht. Alle mit Beobachtungsfenstern und gepolsterten Innenleben. Mindestens Vierzig, war die beste Schätzung, die ich unter diesen Umständen zustande brachte. In den Kapseln steckten Fohlen. Einigen fehlten Beine und Augen. Andere schienen verbrannt oder schlimmeres. Andere schienen unversehrt, also konnte ich nur vermuten, dass sie an inneren Krankheiten litten. Sie alle lagen so still da, dass sie ebenso gut Leichen hätten sein können. Neben jeder Kapsel hing ein kleiner Monitor mit Zickzacklinien darauf, die weit über meinem Verständnis lagen. Die Kabel all dieser Kapsel führten zu einer zentralen Tonne, die mit dutzenden Terminalen dekoriert war. Aus dieser Tonne kam wiederum ein dickes Kabel, das unten im Boden verschwand. Schwarze Spuren auf dem Boden zeigten, wo eine Huf-dicke Verbindung angeschweißt worden war.

Ich wollte nicht schreien. Das Heulen war nicht zu vermeiden, aber das half mir dabei, mich zu konzentrieren. „Was wollt ihr?“, schrie ich, als ich jedes Bisschen meiner Magie darauf richtete, die Scheren von mir fortzuschieben, die inzwischen einen Schritt-weiten Einschnitt in meinen Bauch gemacht hatten.

„Mami! Spielen! Stirb! Lebe! Heul doch! Knuddeln! Blut! Mami! Bitte! Kekse! Scheiße! Papi! Aua! Haut! Mami! Spielzeug! Puppe! Hündchen! Geburtstag! Raus! Nach Hause! Stirb! Töten! Verkleiden! Schlafen! Aua! Raus! Spielen! Stirb!“, skandierten die Roboter um mich herum.

Es ist ja nicht so, als wöllten wir sie für Jahrhunderte in Stasis behalten, hatte Garnet gesagt. Aber was, wenn es genau so gekommen war? Wie lange hatte es gedauert, bis die Kinder dem Sedativum gegenüber resistent geworden waren? Wie viel länger, bis die wenigen Überlebenden hier es nicht mehr geschafft hatten, sie zu beschäftigen? Wie lange, bevor sie wahnsinnig geworden waren und immer blutigere und grauenhaftere Spiele entwickelt hatten?

Irgendjemand, ich denke es war Redheart gewesen, hatte die Verbindung zwischen den Wartungsrobotern und dem Maneframe gekappt. Sie waren allein gewesen, unfähig zu jeglicher Art der Interaktion. Unfähig zu schlafen. Sie konnten sich nicht einmal selbst umbringen. Dann war die Enklave gekommen und hatten die Verbindung wiederhergestellt. Die Kinder hatten ihre Spiele wiederaufgenommen, nachdem sie Dekaden-lang in ihren eigenen Körpern gefangen gewesen waren.

Und ich war die nächste. Meine Telekinese wehrte sich gegen den medizinischen Roboter über mir, während ich meine Zähne so fest zusammenbiss, dass ich einen Zahn splittern fühlte. Es reichte nicht. Ein drei-fingerige Klaue griff in mich und zog eine grau-pinke Schlaufe meiner Innereien wie eine nasse Nudel hervor. Ich schrie nicht. Ich würgte und wäre fast an meiner eigenen Galle erstickt, während ich spürte, wie Zoll um Zoll aus meinem Körper rutschten.

Dann hörte ich ein scharfes Krachen von der Decke direkt über mir. Eine Luftschachtabdeckung stürzte auf den mechanischen Arm hinab und stieß die metallische Klaue noch tiefer in meine Gedäme. Glory steckte ihren Kopf in den Raum, ihre Augen waren groß und in ihrem Mund steckte

ihre Strahlenpistole. Im Moment war sie mir ein willkommenerer Anblick als Splendid, der aus einer heißen Dusche trat.

„Böse. Böse. Böse Ponys. Böse“, skandierten die Roboter, als der mechanische Arm meine Innereien losließ und sich umdrehte, um die Abdeckung über sich zu entfernen. Glory schwang sich aus dem Luftschaft hervor und umkreiste den Arm, während sie von oben auf die Szenerie hinabstarrte. Alle Augen waren auf sie gerichtet, bis auf meine, die die kleine blaue Gestalt von P-21 bemerkten, der durch eine Tür hereingeschlüpft kam. Vorsichtig bahnte er sich seinen Weg zu dem Terminal. Glory allein würde nicht reichen.

Ich hob meinen Kopf und blickte auf die Schnallen, die meine Gliedmaßen hielten. Der Schmerz ließ die Ränder meines Sichtfeldes in Dunkelheit verschwinden, während ich versuchte sie mit meiner Magie zu lösen. Eine der Schnallen ging auf. Dann eine weitere. Und noch eine. Langsam trat ich mich frei, während die Abscheulichkeiten nach vorn strebten. „Böse Ponys. Böse Ponys.“ Ich setzte mich auf und entdeckte meine Schrotflinte. Ich konnte die orangenen Streifen auf den Patronen im Magazin sehen.

Ich ließ die Waffe zu mir schweben und wälzte mich langsam von dem Operationstisch. Und dann entdeckte ich etwas zutiefst Verstörendes: ich konnte ich entweder die Schrotflinte bedienen, oder meine Gedärme in mir halten, aber nicht beides. Und für letzteres fehlte mir die Zeit. Eine heiße, glitschige Nässe strömte unten aus mir heraus, zusammen mit einem Gefühl, bei dem ich mir am liebsten selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt hätte. Ich war nur knapp zwanzig Schritt von meinem Ziel entfernt, aber das waren die längsten zwanzig Schritte meines Lebens.

P-21 hämmerte verzweifelt auf die Tasten ein. Glory flatterte panisch umher. Ich versuchte angestrengt zu laufen. Hätten die Abscheulichkeiten bemerkt, was ich versuchte zu tun, dann hätten sie mich ohne Probleme aufhalten können. Ich denke, es gefiel einfach, mich leiden zu sehen. Vielleicht glaubten sie, ich wollte P-21 helfen oder wegrennen. Stattdessen stolperte ich zu der Stelle, wo das Kabel hinten aus der Maschine hervorkam. Plötzlich wurden meine Gedärme straff gespannt und ich wäre fast wieder in Ohnmacht gefallen. „Macht es euch was aus, mir nicht auf die Innereien zu gehen?“, krächzte ich.

Das Kabel war dick. Selbst mit den Explosivladungen würde ich mehrere Schüsse brauchen, um da durchzukommen. Die Schrotflinte hatte nicht mehr viele Schüsse in sich. Das war schon in Ordnung. Ich brauchte nur einen. Ich drehte den Kopf und grinste zu meinem abscheulichen Publikum zurück. „Die Spielzeit ist vorbei!“ Ich warf das Magazin aus und trat es unter das Kabel. Eine Ladung verblieb im Lauf der Schrotflinte. Ich presste die Mündung der Waffe auf das Magazin und drückte ab.

Die Explosion reichte kaum an die einer Granate heran, aber sie tat ihre Arbeit. Das Kabel wurde einmal mehr durchtrennt, während überall im Raum Schrapnelle niedergingen. Mit einem leisen Summen blieb der Arm, der nach Glory geschlagen hatte, mitten in der Luft hängen. Die Abscheulichkeiten gefroren an Ort und Stelle, Marionetten mit gekappten Fäden. Die Zickzacklinien spielten verrückt, während mich die Dunkelheit endlich einholte.

Heh, verrückte Kinder.

* * *

Als ich wieder zu mir kam, fühlte ich mich gut. Großartig. Wundervoll sogar. Ich schlug die Augen auf und tastete sofort nach meinem Bauch. Nur eine hässliche rote Narbe war zurückgeblieben, und selbst die verschwand noch während ich hinsah. Am Kopfende des Tisches, auf dem ich lag, hing ein seltsamer Talisman, der meinen ganzen Körper mit einem pinken Glühen bedeckte. Eine Art Regenerationsmagie war dabei, meinen ganzen Körper wieder zusammenzuflicken.

„Oh, gut. Du bist wach“, sagte Glory neben mir. Das Pegasus sah aus, als bräuchte sie ein paar Tage Schlaf und mehrere Jahre Therapie. Vielleicht bekamen wir ein gutes Zwei-Für-Eins Angebot.

„Oh, gut. Du lebst noch“, erwiderte ich und bekam ein kleines Lächeln dafür. Ich sah zu dem seltsamen, eiförmigen Talisman. „Bitte sag mir, dass es noch mehr davon gibt.“

„Es gibt noch mehr davon“, sagte sie leise.

„Oh, den Göttinnen sei –“, begann ich, dann sah ich, wie sie den Blick abwandte. „Es gibt nicht wirklich noch mehr davon, oder?“

„Du hast gesagt, ich soll dir sagen, dass—“ Aber ich schnitt ihr mit einer Umarmung das Wort ab.

„Ich dachte du bist tot. Ich war mir so sicher, dass du wegen mir gestorben bist“, sagte ich, während ich sie fest an mich drückte. „Wie bist du entkommen?“

„Rotes Licht“, sagte sie leise und begann leicht zu zittern. „Es hat immer weitergeleuchtet. Ich glaube, sie haben sich mehr auf euch auf der anderen Seite von der Tür konzentriert. Der Luftschacht war genau über mir, also bin ich da rein. Sie haben mich Schummlerin genannt. Danach bin ich immer nur dem Geschrei und den Schüssen gefolgt.“

Die Wunde in meinem Bauch war vollständig verheilt. Sofort wurden meine Augen groß. „Hol P-21! Wir können sein –“ Es gab ein Knistern und das pinke Glühen verschwand. „... Scheiße.“

„Der Talisman funktioniert nur für ein Subjekt“, sagte P-21 der durch die Tür gehumpelt kam.

„Ich wollte dein Bein heilen“, murmelte ich leise.

„Wieso? Du hast es doch nicht gebrochen.“

Ich seufzte und kletterte von dem Tisch herab, blickte zu dem ausgebrannten Talisman und fühlte mich, als wäre er an mir verschwendet worden. „Ich dachte, dass ich dich nicht mehr an 99 erinnern würde, wenn ich dein Bein heilen würde. Dann könnten wir vielleicht Freunde werden.“

Er hob eine Augenbraue und schüttelte lächelnd den Kopf. „Hast du schon mal daran gedacht, dass es dabei nicht um dich geht, Blackjack?“ Ich blinzelte ihn dümmlich an und er seufzte leise. „Anscheinend nicht. Komm schon. Wir haben noch was zu tun.“ Er drehte sich um und humpelte wieder zurück durch die Tür. „Und es wird dir stinken. Und zwar ganz gewaltig.“

Wir folgten ihm zurück in den Operationssaal. Ich versuchte die trocknenden Blutlachen, die sich durch knapp ein Viertel des Raumes erstreckten zu ignorieren. Er blieb vor dem großen zentralen Terminal stehen.

Ofillia Stasis-Systemübersicht:

>Derzeitige Patienten-Überlebensprognose: 0,00%

>Patienten Intercom System: Error. Verbindung getrennt.

>Stromzufuhr unterbrechen: Y/N?

Nein. „Nein nein nein ... scheiße nein. Fuck!“, schrie ich, als ich auf die Kapseln um mich herum mit ihren wild zuckenden Anzeigen blickte. Ich konnte mir ihre Schreie vorstellen, als sie nun wieder abgeschnitten waren. Ich fuhr zu P-21 herum. „Ich werde keine vierzig Kinder umbringen! Hast du den Verstand verloren?“

„Nein. Ich nicht“, antwortete er und blickte zu dem Terminal. „Wir haben zwei Optionen: wie lassen sie in der Stasis, oder wir schalten das System ab und sie sterben.“

„Weck sie auf! Schau ob sie verrückt sind!“ Verrückte Fohlen konnte ich töten ... hoffte ich. Oh Göttinnen, hatte ich das grade wirklich gedacht?!

„Das können wir nicht tun, Blackjack“, sagte Morning Glory leise. „Sie lagen im Sterben, als man sie in die Kapseln gesteckt hat. Sie sterben immer noch. Laut den Aufzeichnungen würden einige keinen Tag lang überstehen. Wenn wir sie so lassen, dann ... ich weiß nicht. Vielleicht kann die Enklave eines Tages etwas tun, um ihnen zu helfen.“

P-21 schüttelte fest den Kopf und blickte das Pegasus mit den großen Augen an. „Die Enklave hat ein biomedizinisches Team an diese Kinder verloren. Und sie waren zwei Jahrhunderte hier gefangen. Willst du sie wirklich noch mal einsperren, in der Hoffnung, dass sie vielleicht eines Tages gerettet werden können?“ Er seufzte. „Ich hab doch gesagt, dass es dir stinken wird.“

„Warum soll ich das entscheiden?“, fragte ich leise und sah ihn an.

„Weil es hier keine richtige Antwort gibt. Weil sie Recht hat. Und weil ich auch Recht habe. Und egal was wir tun, sie werden darunter leiden.“ Er seufzte wieder. „Ich will das Eine tun. Sie das Andere. Du bist die dritte Stimme.“ ,Und du bist die Anführerin‘, schienen seine Augen zu sagen.

Nein. Scheiß auf ihn! Scheiß auf mich! Nein! Packt mich zurück auf den Tisch und zerrt mir die Gedärme raus, aber überlasst diese Drecks-Entscheidung nicht mir! Mein Blick glitt langsam über die Kapseln. „Ich kann nicht ... ich ... Fuck!“, rief ich und kniff die Augen zusammen. Ich wollte zurück in den Traum, in den mich dieser Orb gesteckt hatte. Keiner von ihnen wollte meinem Blick begegnen. Ich sah wieder zu den Kapseln. Hier gab es kein Richtig oder Falsch. Egal was ich tat, ich würde mich selbst dafür verdammen. Ich dachte daran, eine Münze zu werfen, aber was, wenn sie das Abschalten forderte und ich dann Zwei von Drei fordern würde? Oder andersherum? Verfickte Scheiße! Scheiße ...

Langsam richtete ich mich auf und ließ meinen Blick wieder über die Kapseln schweifen. „Ich weiß nicht, ob ihr mich hören oder verstehen könnt. Ich weiß nicht, wer ihr alle seid, oder was ihr wollt. Ich weiß nur, dass ihr es nicht verdient habt, hier gefangen zu sein. Es tut mir Leid.“, flüsterte ich, während mir Tränen die Wangen hinab strömten. „Ich weiß nicht ... ich weiß noch nicht, was geschehen wird. Da, wo ich herkomme, bist du einfach weg, wenn du stirbst.“ Ich schniefte und neigte den Kopf. „Ich hoffe ... ich hoffe, dass ihr irgendwohin geht ... ich hoffe, dass es ein besserer Ort ist.“

Ich drehte mich zu dem Terminal. ‚Y‘ und ‚Enter.‘ Das Summen der Ventilatoren verstummte einer nach dem anderen, als ich vierzig Kinder ermordete. Ich schluckte, wohl wissend, dass ich dafür unmöglich jemals Vergebung finden würde, und begann leise zu singen: „Hush now, quiet now. It's time to lay your sleepy head. Hush now, quiet now ... It's time to go to bed.“

Ich schniefte, aber dann sang Glory mit. „Drifting off to sleep, exciting day behind you. Drifting off to sleep. Let the joy of dreamland find you.“ Sie tat sich genauso schwer wie ich. Das einzige Licht im Raum stammte von den zackigen Anzeigen auf den Bildschirmen an jeder Kapsel, die immer weniger und weniger ausschlugen, bis sie schließlich alle zu flachen Linien wurden.

Dann erschreckte P-21 uns beide, als er seine Stimme erhob und das Lied beendete. „Hush now, quiet now. Lay your sleepy head. Hush now, quiet now. It's time to go to bed.“ Damit neigte er ebenfalls den Kopf und ich sank zu Boden. Letztendlich erloschen einer nach dem anderen auch die Bildschirme.

Scheiße. Scheiße. Scheiße ...

* * *

Redheart war in den Lagerraum gekrochen, in dem der Regenerationstalisman aufbewahrt worden war. Bevor sie die Verbindung hatte kappen können, hatten sie ihr die halbe Haut vom Körper reißen können. War sie hergekommen, um zu versuchen, ihr eigenes Leben zu retten? Um die zahlreichen Talismane und experimentellen Sachen hier drin zu beschützen? War das wirklich noch wichtig? Wenn es ein Heilmittel für auch nur eines dieser Kinder gegeben hätte, dann hätte sie es ohne Zweifel benutzt. Sie lag zusammengerollt auf der Seite, bedeckt von einem blutigen, zerfetzten Laborkittel. Der Leichnam war in dem versiegelten Lagerraum mumifiziert worden.

Mir fiel auf, dass sie etwas schützend in ihren Vorderhufen hielt. In Anbetracht dessen, was ich gerade getan hatte, war die Toten zu berauben die Glasur auf diesem proverbialen Kuchen. Verstörenderweise übergab Redheart das Objekt fast schon bereitwillig meiner Magie.

Es war eine kleine Statuette von Fluttershy. Ihre liebevollen blauen Augen sahen mich an, während sie ein grummeliges weißes Häschen in ihren Vorderhufen hielt. So sanft. So vergebend. ‚Sei Freundlich‘, stand auf dem Sockel geschrieben. Ihr Kopf war gerade so schief gelegt, als ob sie wüsste, dass ihr verzweifelt mit ihr reden wollte.

„Verzeih mir. Ich habe es versucht. Ich habe versucht es besser zu machen. Ich habe versucht zu helfen ...“ Langsam drückte ich die Figur an meine Brust und sackte auf dem Boden zusammen, schluchzend und schniefend wie ein Fohlen. „Es tut mir so leid.“ Wie ich so da lag, allein in diesem Lagerraum, wusste ich plötzlich genau, warum Redheart hier hergekommen war:

Um um Vergebung zu bitten, die sie nie bekommen würde.

Fußnote: Level erhöht.

Fähigkeitshinweis: Sprache (50)

Neuer Vorteil: Fohlen im Herzen – Diese Fähigkeit verbessert deine Interaktionen mit Kindern.